



Merseburgische Blätter.

Filfter Jahrgang. 26. Juli.

B e k a n n t m a c h u n g .

Durch das von Sr. Majestät dem Könige unter dem 11. Februar c. Allerhöchst bestätigte neue Reglement für das hiesige Königl. Waisenhaus, ist letzteres in eine öffentliche Versorgungs-Anstalt für Waisen aus der Stadt und dem Stiftsbezirk Merseburg durch Unterbringung derselben in Familien verwandelt, dabei auch bestimmt worden, daß der jedesmalige Stifts-Superintendent als Inspector desselben, alle Gesuche um Ausnahme in diese Anstalt, und um Ueberweisung der Waisen an Pflegeältern, annehmen, prüfen, und bei uns mit seinem Gutachten begleitet zur Prüfung und resp. Genehmigung einreichen soll. Wir weisen in Folge dessen alle diejenigen, welche dergleichen Gesuche anzubringen haben, hierdurch an, sich fernerhin damit nicht mehr an uns unmittelbar, sondern an den Herrn Consistorial-Rath und Superintendent Dr. Haasenritter, als derzeitigen Inspector der hiesigen Waisenanstalt, unter Einreichung der vorschriftsmäßigen Akteste zu wenden und die weitem Bescheide von demselben zu gewärtigen.

Merseburg, den 11. Juli 1837.

Königl. Preuß. Regierung, Abtheilung für das Kirchen- und Schulwesen.

Der alte brave Husar.

(Beschluß.)

Es wurde ihm daher gesagt, der jüngste Herr vom Hause sey als Junker bei einem Cavallerie-Regiment engagirt, und da solle er mit, um den Reitknecht, den Bedienten, in gewisser Absicht aber den Aufseher zu machen. Hört, Alter! sagte die Frau Generalin im Vertrauen, mein Carl hält auf Euch, Ihr habt so einen gewissen Einfluß, Ihr könnt hier oder da ihn warnen, abrathen und nach deutscher Art Eure Meinung sagen, wenn er etwa einen dummen Streich gemacht, und wo es nicht helfen will, da gebt mir einen Wink. — „Das ist alles recht gut, gnädige Frau, ich will thun, was ich thun kann, es ist aber ein schwer Ding! Mit meinem Rittmeister konnt' ich von der Leber weg sprechen, es fruchtete auch dann und wann, wenn ich ihm ein bißchen den Text las; aber die Junker denken, sie sind's selbst; mag's drum seyn, mit Junker

Carl will ich's versuchen, Sie wollen's haben, meiner Wohlthäterin Wille muß auch mein Wille seyn, sonst arbeitete ich lieber hier fort, so lange es die alten Knochen aushalten.“ — In 14 Tagen ging's nach B***. Der alte Husar war dem jungen Herrn außerordentlich nützlich, machte ihn mit dem Dienst bekannt, daß er sich in kurzem recht gut zu finden wußte. Der junge Herr sah diesen Rechtschaffnen auch nicht sowohl als Domestiquen, sondern vielmehr als Freund und Führer an, und so lange er dem Alten folgte, ging's vortrefflich. Aber mit der Zeit artete der Junker aus, ließ sich in Verbindungen ein, die auf Abwartung des Dienstes, auf Gesundheit und auf den Geldbeutel nachtheiligen Einfluß hatten. Der Alte schüttelte den Kopf, that seinem Herrn Vorstellung, es machte Eindruck, er schämte sich und ward ordentlich; aber endlich ward der junge Herr des Sittenrichters überdrüssig, besonders da er seit einem halben Jahr Cornet

geworden war. Wartet künftig Eure Pferde ab, besorgt was ich Euch auftrage, nehmt Euch aber nicht weiter heraus, bei mir den Hofmeister zu machen — mit diesen Worten, im höchsten Unwillen gesprochen, trieb er den braven Mann aus dem Zimmer. Herr Cornet, sagte er, ich habe es gut gemeint! und damit ging er in seine Kammer und fühlte sich zum ersten Mal unglücklich, gleich nach der Zeit, da ihm der gutherzige Verwalter den Bettelstab abgenommen. Von seiner Lage und von der Auf- führung des jungen Herrn gab er der Frau Generalin einen Wink, und sahe mit schweigendem Kummer die gefährlichen Wege, welche sein Herr ging. Die schlechte Aufführung dieses sehen zu müssen, und bei dem besten Willen nichts für ihn thun zu können, ergriff ihn so, daß er sich schämte, einem solchen Herrn länger zu dienen; er forderte seinen Abschied, nachdem er drei Jahre sich ihm aufgeopfert, und erhielt ihn. — Ohne sich weiter zu besinnen, kehrte er zum Gute der Frau Generalin zurück. Er war erstaunt, die gnädige Frau nicht zu finden, über zwei Jahre lebte sie auf einem ihrer ent- ferntesten Güter, und da hatte sich denn wäh- rend ihrer Abwesenheit sehr viel verändert. Der Wohlthäter unsers Husaren war mit seiner Fa- milie nicht mehr da, man hatte ihm nichts davon gemeldet, und Niemand wußte oder Niemand wollte wissen, wohin er sich gewendet; überall wo er kundschastete oder frug, bekam er die Antwort; er ist weit, sehr weit von hier außer Landes gegangen. — Dies schlug den Muth des Alten nieder, er änderte nichts in seinem Betragen, blieb nach wie vor thätig, konnte aber nicht zu gute werden. Alles um sich herum sahe er mißmuthig und unwillig; denn diejenigen, welche die Wirthschaft betrie- ben, waren den Geschäften nicht gewachsen, und verstanden nicht durch gute Behandlung die Dienstleute zu gewinnen. Unser Pommer that fast mehr, als seine Kräfte erlaubten, konnte er sich in dem veränderten Verhältniß nicht Lob, nicht Zufriedenheit schaffen, so wollte er doch dem Vorwurf ausweichen. Indes überall vermißte er seinen Wohlthäter, und der Wunsch, diesem seine Kräfte aufzuopfern, wurde mit jedem Tage lebhafter. Endlich konnte ers an einem Ort, wo ihm sein Wohlthäter fehlte, nicht länger aushalten, er nahm seinen Abschied und ging auf gut Glück in die Welt,

ob ers vielleicht irgendwo erfahren möchte, wohin sein Wohlthäter gezogen.

Nach einigen Wochen kam er glücklich auf die Spur, und nun verdoppelte er seine Schrit- te, je eher je lieber den braven Mann wieder zu sehen, der vor einigen Jahren, da er eben eine sehr armselige Figur machte, ihm den Trost zurief: Alter! ich versuch's mit dir. Er fand ihn in Sachsen; Welch ein Anblick! Welch ein Willkommen! Schade, daß kein Chodowick y diese Zusammenkunft sehen und zeich- nen konnte, es wäre eins der ersten Cabinets- stücke geworden.

Wie stehts, Herr Amtsverwalter, können Sie mich brauchen? —

„Natürlich, war die Antwort, kann ich euch brauchen, für einen ehrlichen Mann muß sich überall Platz finden.“ —

Kurz er ward angenommen und zeichnete sich außs neue durch Treue und Thätigkeit aus. Nach wenig Tagen kam er zu seinem Herrn in die Stube. Lieber Herr Amtsverwalter! um einmal im Alter, nicht wieder vor den Thüren Almosen zu suchen, so habe ich mein Lohn zu Rathe gehalten, und mir ein achtzig Thälers- chen gesammelt; hier will ichs Ihnen geben, seyn Sie so gut und hebens mir auf. Gut, mein Freund, wartet ein bischen. Der Ver- walter setzt sich am Tisch, und in ein paar Mi- nuten giebt er ihm einen Empfangsschein. Hier, lieber Alter, habt ihr ein Paar Zeilen über euer Geld, bewahrts auf, es ist zu eurer Sicherheit.

Was, Herr Verwalter! fuhr er wild auf — was machen Sie! wie demüthigen Sie mich! wofür sehen Sie mich an? — Ich kam zu Ihnen als Bettler, und Sie traueten mir und nahmen mich auf, wie man einen Menschen aufnimmt, den man Jahre lang als ehrlich ge- kannt; und ich sollte ein Mißtrauen haben, zu meiner Sicherheit von Ihnen eine Schrift an- nehmen — psui, da wäre ich nicht werth, daß mich die Erde trüge! und nun zerris er un- willig den Sicherheitschein, sein Geld warf er mit Verachtung in die Stube und ging mit den Worten zur Thür hinaus: ich mag den Plunder gar nicht haben. — Der Amtsverwal- ter nahm in aller Stille das Geld unter seinen Beschluß, und hatte in der Folge genug zu thun, den guten Alten über diesen Vorfall zu

beruhigen. Vier Jahre diente er ohngefähr in Sachsen bei seinem Ehrenretter — so nannte er öfters den Verwalter, der ihm den Bettelstab abgenommen — da ließ die Frau Generalin, die sehr unzufrieden war, daß man ihn während ihrer Abwesenheit hatte gehen lassen, nicht nach, bis er wieder in ihre Dienste zurückkehrte. Sie machte ihn zu einem Holzaufseher, schenkte ihm eine kleine Besitzung, wo er, da er eine glückliche Heirath geschlossen, mehrere Jahre so froh lebte, als man auf Erden froh leben kann. Redlichkeit und Dankbarkeit waren die Hauptzüge seines Characters. Christoph Walner ist der Name dieses Edeln.

Nach der ersten Aufführung von „Malwina oder die Heirath aus Neigung“ konnte der Dichter nicht einschlafen. Der ungeheure Beifall hatte auf den daran Gewöhnten dennoch einen zu mächtigen Eindruck gemacht. Er suchte, um seine Aufregung zu beschwichtigen, den Plan eines neuen Stückes im Kopfe auszuarbeiten. Plötzlich hört er an die Thür seines Hotels klopfen. Er vernimmt Reden und Schritte; endlich tritt ein Diener zu ihm in's Zimmer. — „Was geht vor? was will man?“ — „Monsieur, hier ist ein Brief für Sie.“ — „Zu dieser Stunde? Wer brachte ihn?“ — „Eine dicke Frau, die uns durchaus nichts weiter sagen wollte.“ — Der Brief wird geöffnet und beim Schein der Lampe mit den Augen verschlungen. „Es ist schon gut und keine Antwort nöthig.“ Und nachdem der Bediente fort ist, wird der Brief noch einmal gelesen, dann weggelegt, wieder genommen, gelesen und so fort. Welch ein Geheimniß? War es vielleicht ein Liebesbrief? Nein, meine Schönen, nicht ein Wort von Liebe stand darin. Es war etwas Besseres noch. Der Brief war mit zitternder Hand von einer alten Frau geschrieben — vielleicht war sie arm — von einer Mutter. Es waren nur wenige Zeilen, aber diese konnten das Herz des Dichters mit Stolz schwellen. So lautete das Schreiben: „Mein Herr! Ich wohnte diesen Abend mit meinen Kindern der ersten Vorstellung Ihrer Malwina bei. Als ich nach Hause gekommen war, und meine ältere Tochter sich mit mir allein sah, warf sie sich mir zu Füßen, um mir mit Thränen zu gesehen, daß sie im Sinne gehabt, sich mit einem

jungen Menschen, der ihrer unwürdig sey, in eine Verbindung einzulassen. Ihr Drama hat ihr nun die Augen geöffnet, ihr Gewissen erweckt, ihre Leidenschaft erstickt; ihre Reue ist aufrichtig, dies bekannte sie an meinem Mutterherzen. Meine ganze Familie schläft, nur ich und meine Tochter wachen und weinen vor Freude und Dankbarkeit. Nie werden Sie unsere Namen erfahren; seyen Sie aber versichert, daß der Ihrige uns immer heilig bleiben wird. Möge dieses Bewußtseyn einigen Werth für Sie haben, für Sie, der uns Ehre und Leben erhalten hat.“ Ich kann meinen schönen Leserinnen versichern, daß diese Anekdote keine Erfindung ist, sondern sich wirklich zugetragen hat, und daß Scribe dieses Billet bei seinen theuersten Kosibarkeiten sorgfältig bewahrt.

Weibliche Vorrechte.

Das schöne Geschlecht hat in Montevideo große Vorrechte; eine Frau kann unter dem wichtigsten Vorwande gegen einen Mann Klage führen und ihn verhaften lassen. Selbst der Eheherr muß das Haupt beugen und schweigen; erhebt sich ein Streit zwischen zwei Eheleuten, so behält die Frau immer Recht; der Mann muß nachgeben oder ins Gefängniß wandern. Doch sey es zum Lobe der Damen von Montevideo gesagt, daß sie ihre Autorität selten mißbrauchen und sogar nöthigenfalls in die anmuthigste Herablassung verwandeln.

Mittel gegen das Podagra.

Die wohlthätige Gesellschaft in London hat ein von ihr mehrmals geprüftes Mittel gegen das Podagra bekannt gemacht. Es besteht in Strümpfen von Hundshaaren. Man muß die herausstehenden Haare nicht abschneiden; denn diese sind es, welche durch ihr Ritzeln einen häufigen Schweiß verursachen, der in 24 Stunden das Uebel heilen soll.

Ein Altbaier gab einem Reisenden die Versicherung, seit er in Korinth in Garnison liege, wisse er, warum Paulus an die Korinther geschrieben habe und nicht selbst hingegangen sey; ohne Commando sey das keinem Menschen zuzumuthen. Ueberhaupt fand der Mann in Griechenland Alles theuer; z. B. ein Biertausch, der ihm in Baiern kaum 48 Kreuzer

kostet, kam ihm in Korinth auf 20 Gulden.
Und trinken, sagte er, muß der Mensch doch.

Joseph Haydn.

(Zu seinem Geburtstage.)

Wo Oesterreich und Ungarn sich berühren,
Durchzog ein Harfner kümmerlich das Land,
Und spielte Länze und Lieder vor den Thüren,
Indes sein Söhnlein, das zur Seit' ihm stand,
Den Bogen einer Geige schien zu führen,
Obwohl kein Ohr davon Genuß empfand.
Taktmäßig strich der kleine Wohlgemuthe
Ein Bretchen nur mit einer Weidenruthe.

Ein Schulmann war's, des Name längst verklungen,
Der diese Perl im Staub der Armuth fand.
Ein Freudenquell ist da der Welt entsprungen;
Der Kinder — schläft, vergessen, unterm Sand.
Er sah das Kind bei jenen Wanderungen,
Und bot als Freund und Lehrer ihm die Hand.
Gerechten Dank dem Ehrenmann im Grabe!
Denn Joseph Haydn war der arme Knabe.

Viel edle Werke lobten schon den Meister,
Da ward er noch in Deutschland kaum genannt,
Und über ihn erhob sein Haupt wohl dreister,
Als ziemend war, manch finst'rer Kunstpedant.
Doch aus der Ferne hatten helle Geister
Den Lorbeerzweig des Beifalls ihm gesandt,
Und jubelvoll empfangen überm Meere,
Reicht England ihm den späten Kranz der Ehre.

Doch wollt' er nicht dem Vaterland entsagen,
Und wählte sich in Wien ein stilles Haus.
Hier spannte kühn, den höchsten Flug zu wagen,
Sein Genies die Adlerschwinge aus,
Und jugendlich sang er in greisen Tagen,
Wie sich das Weltall hub aus Nacht und Graus,
Und wie im Wechsellanz die Jahreszeiten
Dem Erdenbürger Heil und Lust bereiten.

Als drob sein Ruhm erschollen war seit Jahren,
Entwichen ihm des Lebens Kraft und Muth.
Tief sank sein Haupt, umglänzt von Silberhaaren,
Erloschen war des Tages heitre Gluth.
Jetzt sollt' er an sich selbst die Nacht erfahren,
Die in dem Tongedicht der Schöpfung ruht,
Womit einst Künstler, die ihm Achtung sollten,
Die Feier eines Abends krönen wollten.

Der edle Greis, bewogen von der Bitte,
Ein Zeuge dieser Huldigung zu seyn,
Trat liebevoll, mit alterschwachem Tritte,
Schon heiß erwartet, in den Festsaal ein.
Begrüßt mit Jubel, wankt er durch die Mitte
Der feierlich um ihn gedrängten Reih'n,
Und jetzt begann der Töne Strom zu rauschen,
Und jedes Ohr dem Wogenklang zu lauschen.

Die Eitelkeit läßt gern sich stürmisch fröhnen,
Doch seinen schlichten Sinn erfreut es nicht,
Und tief bewegt von seinen eignen Tönen
Floß ihm der Nührung Thräne vom Gesicht.
Mark und Gebeine fühlt' er sich durchdröhnen
Vom Donnerhall der Worte; Es ward Licht!

Da rief er laut, die Hände hoch erhoben:
„D, nicht von mir, — das Alles kam von oben!“

Er sank zu Boden, ward hinausgetragen,
Und bald darauf umschattet ihn der Tod.
Uns lebt er noch, und Dank und Freude schlagen
In Flammen auf bei seinem Morgenroth.
Unsterblich ist, wer in verlebten Tagen
Den Zeitgenossen so viel Gutes bot,
Dass noch, wenn ihn des Todes Nacht umschleiert,
Die Nachwelt seinen Lebensmorgen feiert.

R ä t h s e l.

Weil der Mensch ein Mensch ist,
Kann er nicht vermeiden,
Dass, was hier ich meine,
Zu thun und auch zu leiden,
Aber wenn ein kluger Mann
Ihm beweist, dass er's gethan,
Muß er ja nicht d'rauf beharren,
Denn das thuen nur die Narren;
Wenn Dein Mund, mein Leser, spricht,
Dieses Räthsels Wort sey: — „Thaten,“
Dann erriethst Du's freilich nicht,
Und hast dennoch es errathen,
Weil Du nicht gesagt, jedoch gethan,
Was das Wörtlein zeigt an.

Auflösung der Charade im vorigen Stück:
Rosenkranz.

Bekanntmachungen.

(611) Veräußerung oder Verpachtung der hiesigen Amtsziegelei. Die in der hiesigen Vorstadt Neumarkt belegene Königliche Amtsziegelei, welche am 15. November 1837 pachtlos wird, bestehend

- a) in den vorhandenen Fabrications-, Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden nebst dem Königlichen Inventario an Ziegeleigeräthen nach der Inventarien-Urkunde vom 11. September 1824;
- b) in 144 Ruthen Gräferei, incl. 36 Ruthen Damm bei der Ziegelei, 89 Ruthen Grabeland und 22 Ruthen Garten;
- c) in zur Gewinnung der nöthigen Ziegelerde und resp. zur Benutzung als Wiesewachs seit dem Jahre 1826 zur Ziegelei-Pacht geschlagenen 10 Morgen Amts-Deputatswiesen,

soll in dem

am 16. August d. J.,

Vormittags 9 Uhr,

in dem Conferenz-Zimmer unseres Collegii im hiesigen Regierungs-Gebäude von dem Departements-Rath, Regierungs-Rath Fleis-

schauer abzuhaltenden Termin zur Veräußerung im Wege der Licitation alternative auf reinen Verkauf und auf Verkauf mit Vorbehalt eines Domainen-Zinses ausgebaut, und im Fall hierbei die festgesetzten Minima des Kaufgeldes nicht erreicht werden würden, in demselben Termin anderweit zur Verpachtung auf sechs Jahre, vom 15. November d. J. ab bis dahin 1843, im Wege der Licitation ausgesetzt werden.

Diejenigen, welche bei dieser Ausbietung zur resp. Veräußerung und zur ergeblichen Verpachtung dieser Amtsziegelei zu concurriren beabsichtigen und resp. erwerbungs- und pachtfähig sind, werden daher zum Erscheinen in dem gedachten Termin eingeladen und können die Veräußerungs-Pläne, die speciellen Veräußerungs-Bedingungen, die Inventarien-Urkunde, den bisherigen Pacht-Contract, die neuen Pachtbedingungen und die allgemeinen Licitations-Regeln in der Domainen-Registratur unseres Collegii während der Dienststunden täglich einsehen.

Merseburg, den 28. Juni 1837.

Königl. Preuß. Regierung,
Abtheilung für die Verwaltung der
directen Steuern, Domainen und
Forsten.

Schönwald.

(684) Bekanntmachung. Der Unfug des unzeitigen und muthwilligen Klatschens mit der Peitsche hat jetzt in hiesiger Stadt sehr überhand genommen. Das im §. 56. der hiesigen Straßen-Ordnung enthaltene desfallige Verbot wird daher hierdurch in Erinnerung gebracht, mit dem Bemerken, daß jede Uebertretung mit 1 bis 5 Thaler Geld- oder verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe belegt wird.

Merseburg, den 22. Juli 1837.

Der Magistrat.

(685) Bekanntmachung. Es sind vor einiger Zeit

ein buntkattunenes Halstuch, eine gewöhnliche Schreibtafel, $\frac{1}{2}$ Pfd. Kaffee, $\frac{1}{2}$ Pfd. Zucker, gefunden worden. Die Eigenthümer dieser Sachen werden aufgefordert, sich binnen 14 Tagen bei uns zu melden.

Merseburg, den 23. Juli 1837.

Der Magistrat.

(677) Nothwendiger Verkauf.
Land- und Stadtgericht zu
Merseburg.

Die den Erben der verstorbenen Wittwe Marie Rosine Dietrich alhier zugehörigen, aus sieben Stücken bestehende halbe Hufe Feld in Merseburger Flur, welche nach dem Flurbuche $8\frac{1}{2}$ Acker 21 Ruthen hält, so wie ein Oberland in derselben Flur, der Klausberg genannt, $7\frac{1}{2}$ Acker 38 Ruthen haltend, abgeschätzt auf zusammen 2296 Thlr. 20 Sgr., zu Folge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 2. November 1837,

Nachmittags 4 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannte Realprätendenten werden aufgeboten, sich, bei Vermeidung der Präclusion, spätestens in diesem Termine zu melden.

(672) Haus- und Grundstücks-Verkauf. Ein fast ganz neu erbauetes großes Wohnhaus, so wie Scheune und Ställe, alles neu und mit Ziegel gedeckt, in bestem Stande; nebst 60 Berliner Scheffel Winterausfaat betragende Grundstücke, worunter 2 Acker Wiese befindlich, stehen alhier mit oder ohne Ernte, je eher je lieber, aus freier Hand zu verkaufen.

Thesau, zwischen Pegau und Lützen, den 12. Juli 1837.

Ambrosius Friedrich.

(695) Grundstücks-Verkauf. Die Schunckeschen Eheleute sind gesonnen, ihr zu Oberbeuna gelegenes Nachbargut nebst $\frac{1}{2}$ Hufe gutem Land in allen 3 Arten, so wie einem großen Garten, 2 Gemüsegärten, großem Hofraum und Gemeinderecht zu verkaufen. Kauflustige haben sich an Joh. Gottfried Schuncke in Geusau zu wenden.

(674) Verkauf. Es wird beabsichtigt, die fiscalsche Kirschbaum-Pflanzung auf der Dürrenberger Chaussee, welche 17 Schock veredelte Süßkirschbäume enthält, zu verkaufen. Hierzu wird ein Auktionstermin am 12. künftigen Monats, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthose zu Dörsch abgehalten werden.

Merseburg, den 19. Juli 1837.

Zahn, Wegebaumeister.

(681) Verkauf. Unterzeichnete sind gesonnen, die diesjährige Erntenerzeugung des am Gerichtsraine befindlichen halben Heimzen, welcher mit Gerste bestellt ist, auf den 29. Juli, Nachmittags 5 Uhr, an Ort und Stelle gegen baare Zahlung an den Meisbietenden zu verkaufen.

Merseburg, den 23. Juli 1837.

Die Schlagschen Erben.

(682) Verkauf. Limburger Käse von vorzüglicher Güte ist wieder angekommen und verkauft das Stück 7½ Sgr.

M. J. Wilke.

Lützen, den 24. Juli 1837.

(683) Bäckerei-Verpachtung. Zu Michaelis d. J. bin ich gesonnen, meine Bäckerei nebst Backgeräthe und den dazu nöthigen Räumen, am Markte belegen, unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu verpachten.

Lützen, den 21. Juli 1837.

Bäcker-Wittwe Eberdt.

(639) Logis-Vermiethung. Am Markte ist von jetzt ab eine Stube nebst Schlafkammer mit Meubles an einen einzelnen Herrn zu vermieten bei

Gottfried Nägler,
Schnitt Händler.

Merseburg, den 12. Juli 1837.

(671) Logis-Vermiethung. Auf dem Dome Nr. 23. ist ein Familien-Logis von 3 Stuben mit Zubehör, auch Stallung und Wagen-Kemise, zu vermieten.

Merseburg, den 20. Juli 1837.

(690) Logis-Vermiethung. Eine Stube nebst Kammer, Bedientenstube, mit und ohne Pferdestall, ist mit Meubles zu jeder Zeit zu miethen und zu beziehen in der Johannisgasse Nr. 229.

Merseburg, den 22. Juli 1837.

(692) Logis-Vermiethung. In Nr. 2. auf dem Dome, eine Treppe hoch, ist ein Logis, bestehend aus zwei Stuben, zwei Kammern, Küche, Keller und Holzstall, zu Michaelis zu vermieten.

Merseburg, den 24. Juli 1837.

(687) Logis-Vermiethung. Drei bis vier Stuben nebst Zubehör, einzeln oder im Ganzen, mit oder auch ohne Meubles stehen zu vermieten und können zu Michaelis bezogen werden. Das Nähere ist zu erfragen auf dem Brühl Nr. 264. eine Treppe hoch, rechter Hand.

Merseburg, den 24. Juli 1837.

(698) Handlungs-Anzeige. Ganz schöne neue Häringe werden durch frische Senzung billiger im Ganzen und einzeln empfohlen.

Merseburg, den 24. Juli 1837.

Wilh. Wellendorff am Markt.

(699) Handlungs-Anzeige. Gewässert Stockfisch ist jetzt wieder frisch zu haben bei

L. A. Weddy.

Handlungs-Anzeige. Neue Berger Fetthäringe, ganz delicat, das Stück 1 Sgr. 6 Pf., in Schocken und Mandeln viel billiger, empfing ich heute.

L. A. Weddy.

Handlungs-Anzeige. Neue englische Häringe, das Stück 18 Pf., verkauft

L. A. Weddy.

Merseburg, den 24. August 1837.

(679) Handlungs-Anzeige. Vorzüglich schöne Brab. Sardellen, Düsseldorfser und Estragon-Mostrich, verkauft billig der Kaufmann J. G. Stod in Merseburg.

(688) Anzeige.

Neue fette Häringe, billigst,
Schweizerkäse à 7 Sgr. pro Pfund,
Mecklenburger Käse à 2½ Sgr. pro Pfund,
empfiehlt

H. M. Petersen am Markt.

Merseburg, den 22. Juli 1837.

(676) Empfehlung.

Charlotte Keil,
Puzmacherin in Lützen, empfiehlt sich in jeder Art von Kunstwäsche, als: Blondes, Blondes & Flor-Schawls & Schleier jeder Farbe, Hals- und Cravattentücher in Seide, Hernani, Krepp

und Flor, alle Arten Stickerei in Wolle, Seide und dergl.; ferner ächte Spitzen, wollene Shawls, Atlas, seidene Stoffe, Krepp- und Pinon-Kleider jeder Farbe, seidene Strümpfe und Handschuhe, Atlas-, Taft- und Florbänder und feine weiche Wäsche, wie auch Strohhüte, wollene Tisch- und Fußdecken, pünktlichst schnell zu sehr billigen Preisen.

Mad. Dürbeck in Merseburg am Markte wird die Güte haben, dergl. Aufträge anzunehmen. Lützen, den 22. Juli 1837.

(673) Empfehlung. Einem hiesigen und auswärtigen Publikum widme ich die ganz ergebene Anzeige, daß ich mich hier als Damenkleiderverfertiger etablirt habe, und verbinde damit den Wunsch, mich mit recht vielen Aufträgen zu beehren, die ich aufs prompteste auszuführen stets bemüht seyn werde.

Meine Wohnung ist auf dem Vorwerk bei der Frau Wittwe Hanf Nr. 374.

Merseburg, den 16. Juli 1837.

G. Brandt,

Schneidermeister für Damen.

(680) Deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft.

In der am 19. Juni 1837 gehaltenen General-Versammlung der Actionaire wurde der Bericht über das Achte Geschäftsjahr der Societät vorgelegt. In Folge der sehr günstigen Resultate desselben wurden in dieser Versammlung folgende Beschlüsse gefaßt, welche das solide und liberale Verfahren einer Gesellschaft beweisen, die sich seit ihrer Gründung des glücklichsten Fortganges erfreute, und durch Auszahlung der bedeutenden Summe von Court. Mk. 450,000 oder circa Pr. Ort. Thlr. 180,000 für vorgekommene Sterbefälle, sehr reichlich auf die Verhältnisse vieler Familien einwirkte, die ihres Versorgers beraubt wurden.

1) Den auf volle Lebenszeit Versicherten wird die freie Wahl gestellt, entweder ihren Antheil an der Ersten Dividende pr. ult. December 1835 auf fällig werdende Proportions-Prämien abrechnen, oder bei der Gesellschaft bis zu ihrem Tode stehen zu lassen. Der nämliche Beschluß gilt auch für fernere Dividenden, welche sie erleben möchten. Es ist wohl nicht zu bezweifeln,

daß jede folgende Dividende bedeutend größer seyn wird, als die vorhergegangene.

2) Den Versicherten wird künftig Portofreiheit zugestanden, auch wird ihnen eine Stempelabgabe nicht weiter berechnet werden. Nur in den Fällen, wo Versicherungen abgelehnt werden, haben die Antragenden die veranlaßten Porto-Auslagen zu ersetzen.

Ich verfehle nicht, diese Beschlüsse zur Kenntniß des hiesigen Publikums zu bringen, und hoffe, daß sie der Deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaft recht viele neue Theilnehmer erwerben. — Rechnungsberichte des letzten Geschäftsjahres, Pläne und Formulare zu den üblichen Gesundheits-Attesten sind unentgeltlich abzufordern bei

Leopold Meißner,

Agent der Deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Merseburg, im Juli 1837.

(678) Bekanntmachung. Von der Direction der allgemeinen Renten-Anstalt in Stuttgart beauftragt, habe ich Folgendes bekannt zu machen:

a) An die Stelle des Herrn Hofrath von Kieser ist Herr Oberjustizrath Otto in das Curatorium dieser Anstalt eingetreten.

b) Seit 1. Januar bis Ende Juni d. J. hat sich die Actienzahl um 1945 Nummern, das Kapital um 61,000 Fl. vermehrt, so daß sich die Anzahl aller Actien jetzt auf 19,269 Nummern, das Kapital im Ganzen auf 560,000 Fl. beläuft.

Im Jahre 1836 waren vom 1. Januar bis Ende Juni nur 1215 Actien mit 42,000 Fl. zugewachsen, es übertrifft also die Theilnahme in diesem Jahre die aller vorhergehenden bei weitem.

c) Der Schluß des 5ten Jahres Vereins 1837 ist auf den 15. November festgesetzt, und werden nach diesem Tage keine Einlagen mehr zu diesem 5. Jahres Verein, weder hier (in Stuttgart), noch bei den Agentchaften angenommen werden.

Merseburg, den 1. Juli 1837.

Der Kaufmann Grumbach.

(686) Aufforderung. Diejenigen, von denen sich Pfänder in dem Nachlasse des am 4. Juni 1836 hier verstorbenen Tischlers

meisters Christian Salomon Weishahn befinden, haben diese binnen 8 Tagen einzulösen, wenn nicht der gerichtliche Verkauf derselben erfolgen soll.

Merseburg, den 26. Juli 1837.

Weishahns Erben.

(675)  Aurikelpflanzen, à Schock 5 Sgr., sind zu haben Nr. 130. (Mälzergasse.)

(693) Anzeige. Lüsschenaer März-Lagerbier ist angekommen und wird vom Faß geschenkt bei

Carl Julien im Arm.

Merseburg, den 24. Juli 1837.

(697) Dank. Dem Herrn Dr. Leonhard bei der 4. Escadron des Königl. Preuß. 12. Husaren-Regiments, welcher mich von meiner schweren Krankheit völlig wieder hergestellt hat, sage ich hierdurch öffentlich meinen herzlichsten Dank.

Merseburg, den 24. Juli 1837.

W. Böttger in der alten Loge.

(694) Einladung. Auf Verlangen vieler geehrten Herren Schießinteressenten veranstaltet Sonntag, den 30. Juli c., nochmals ein Sternschießen, und bittet hierzu ergebenst um recht zahlreiche Theilnahme

A. F. Eisler.

Bergschenke bei Wegwitz, den 24. Juli 1837.

(696) Einladung. Da die Witterung am vergangenen Sonntag ungünstig war, so wird das Sternschießen Sonntags, den 30. d. M., stattfinden, wozu ergebenst einladet

W. Böttger in der alten Loge.

Merseburg, den 24. Juli 1837.

(691) Concert-Anzeige. Dienstag, den 1. August, wird das dritte Abonnement-Concert im Schloßgarten stattfinden. Anfang um 6 Uhr. Solches zeigt ganz ergebenst an

J. F. Braun.

Merseburg, den 24. Juli 1837.

(689) Concert-Anzeige. Der Herr Musik-Director Schmidt und dessen Gattin, die rühmlichst bekannte Sängerin, werden am

Freitag, den 28. d. M., im hiesigen Salon ein Concert geben. Der Eintrittspreis ist à Person 10 Silbergroschen. Der Anfang punkt 5 Uhr Nachmittags; auch findet nach dem Concert ein Ball statt; das Uebrige besagen die Anschlagzettel.

Lauchstädt, den 22. Juli 1837.

Die Königliche Badedirection.

Sonntag, den 30. Juli, predigen in der Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Diac. Langer; Nachm. Hr. Cand. Findeis. Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich; Nachm. Hr. Sup. D. Köppler. Neumarktskirche: Hr. Pastor Eylan. Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Geboren: dem Subrect. Hiecke ein Sohn. — Gestorben: die Ehefrau des Polizeidieners Weisse, im 28sten Jahre.

Stadt. Geboren: dem Schuhmachermstr. Wetsch jun. ein Sohn; dem Schneidermstr. Berthold jun. eine Tochter; dem Kaufmann u. Tuchmachermstr. Wisig eine Tochter; dem Maurergesellen Hartung eine Tochter. — Gestorben: der Conditior Men, 60 J. alt; die älteste Tochter des Chausseewärters Berger, im 16ten Jahre; der Schneidermeister Pexold, im 30sten Jahre.

Neumarkt. Gestorben: die Wittwe J. Chr. Scheibe aus Niemege bei Bitterfeld, 68 J. 8 M. alt. Im vor. St. d. Bl. muß es in den Kirchennachrichten heißen: dem Steindruckers Papsdorf in hiesiger Wandelow-Schreiberschen Fabrik ein Sohn. Altenburg. Vacat.

Mit der Post als unbestellbar zurückgekommene Briefe.

1) Frau Füll in Blomberg, enthält 8 Thlr. C. M.; 2) Mad. Christiane Henzgen in Naumburg; 3) H. M. Arndt in Berlin; 4) G. Linnecke in Burg; 5) Carl Schnorbusch in Naumburg; 6) G. Burlich in Apolda; 7) Polizei-Bureau in Breslau; 8) Postschafner Erbe in Halle; 9) Keiß in Nordhausen; 10) Maurer Vogel in Delitz a. B.

Merseburg, den 22. Juli 1837.

Königliches Post-Amt.
Bänsch im Auftrage.

Marktpreise der letzten Woche.

	Thl.	sg.	pf.	bis	Thl.	sg.	pf.
Weizen	1	15	—	bis	1	22	6
Roggen	1	5	—	bis	1	7	6
Gerste	—	25	—	bis	1	—	—
Hafer	—	18	9	bis	—	22	6

Herausgegeben von Kobitzschens Erben.